

Micha 7, 18-20

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Liebe Gemeinde,

- Wer die letzten Sonntage live in der Kirche und davor auf YouTube verfolgt hat, der weiß, dass ich mich immer um einen interessanten Predigteinstieg bemüht habe. Manche davon wirkten vielleicht ein wenig konstruiert. Den heutigen hat aber das Leben selbst geschrieben. Und so darf ich euch zu Beginn meiner Auslegung des heutigen Predigttextes von einem dämlichen Wortspiel, einem außerordentlichen Skandal und unserem Staatsoberhaupt erzählen. Und wer jetzt wissen möchte, was das alles mit dem Propheten Micha zu tun hat, der muss bis zum Ende der Predigt zuhören. Also heute fällt der Kirchenschlaf ins Wasser.
- Alles hat mit den Abendnachrichten begonnen. Ich weiß, wenn man ein einigermaßen zufriedenes, friedliches Leben führen möchte, dann sollte man die wirklich besser nicht schauen. Aber hin und wieder passiert es mir einfach. Und während ich ganz gemütlich auf der Couch vor dem Fernseher sitze, berichtet eine Reporterin, dass der dritte Nationalratspräsident unserer Republik auf einer Wahlkampfveranstaltung behauptet habe, dass der Koran schlimmer als Corona sei. Was sich zunächst nach einem billigen, geschmacklosen Wortspiel anhört, ist in meinen Augen jedoch ein Skandal, der die Republik erschüttert. Oder zumindest erschüttern sollte. Einer der höchsten Repräsentanten Österreichs vergleicht das Heilige Buch einer Weltreligion mit einer Krankheit und verunglimpft dabei mal locker 700.000 Österreicherinnen und Österreicher mit islamischer Religionszugehörigkeit. Der größere Skandal ist jedoch, dass der allgemeine Aufschrei weitgehend ausblieb. Kritik an der Aussage von Norbert Hofer übte die Islamische Kulturgemeinde, was zu erwarten war, der politische Gegner der FPÖ, was auch keine Überraschung darstellt und die offiziellen Vertreter der christlichen Kirchen, auf die eigentlich eh keiner hört. Ansonsten blieb es relativ still.
- Also habe ich etwas gemacht, was ich schon lange nicht mehr gemacht habe. Ich habe mich hingesezt und einen Brief geschrieben. Und weil ich mich noch nie mit dem Schmiedl aufgehalten habe, habe ich mich gleich an den Schmied gewandt. An den Hüter der Verfassung. An unser Staatsoberhaupt Van der Bellen. Meine Erwartungen auf eine Reaktion oder gar Antwort waren relativ be-

scheiden. Ich bin Realist. In meiner Fantasie gelangte mein Brief in das Vorzimmer des eigentlichen Vorzimmers des Präsidenten und wurde dort von einer eifrigen Sekretärin entweder gleich in der Rundablage entsorgt oder gelesen und mit dem Hinweis beantwortet, der Herr Bundespräsident habe weiß Gott Besseres zu tun, als auf die Briefe lästiger Staatsbürger zu reagieren. Soweit meine Fantasie. In Wirklichkeit hatte ich bereits wenige Tage nach meinem Schreiben eine ausführliche Antwort der Präsidentschaftskanzlei in der Hand, in der auf alle meine Argumente ausführlich eingegangen wurde.

- Das hat mich gefreut. Ich habe mich ernst genommen gefühlt. Allerdings habe ich den Verdacht, dass ich damit nicht allzu viel bewirken konnte. Weder wird sich Norbert Hofer eines Besseren besinnen, noch wird sich die Akzeptanz des Islam in gewissen Kreisen der österreichischen Bevölkerung dadurch drastisch erhöhen. Es wird sich also wenig ändern. Der Prophet gilt nichts im eigenen Land. Und ich bin ja auch nur ein kleiner Gemeindepfarrer. Ich darf das Wort Gottes verkünden, aber die reichen und mächtigen der Welt interessiert das einen Lercherlschas, wie es der Wiener so liebenswürdig formuliert. So. Ihr habt das jetzt sicher nicht gemerkt, aber das war eine unglaublich elegante Überleitung zu unserem heutigen Predigttext und zum Propheten Micha. Micha war ein Prophet von echtem Schrot und Korn. Er prangerte soziale Ungerechtigkeit an, geißelte die religiöse Verderbtheit und kritisierte Korruption und Vetternwirtschaft. Und was glaubt ihr, hat das für ihn für Folgen gehabt? Na? Was glaubt ihr? Wurde er ins Gefängnis geworfen? Oder gar hingerichtet?
- Nein. Auch wenn das jetzt wie ein Märchen klingt, die Mächtigen haben seine Forderungen erfüllt. Die gesellschaftlich schlechte Stellung der Kleinbauern und Bürger wurde verbessert, der Götzendienst verboten, die Korruption bekämpft. Das Wort des Propheten Micha hat entscheidend zur großen Reform des Königs Hiskia beigetragen. Liebe Gemeinde, das haut mich echt von den Socken. Das ist in etwa so, als würde ich einer ehemaligen Regierungspartei ausrichten, sie seien dann schon ein wenig ausländergefeindlich und die würden das einsehen. Sich entschuldigen. Besserung geloben. Ihr neues Wahlprogramm auf Deutsch, Türkisch und Arabisch erarbeiten. Ein Schiff kaufen, um im Mittelmeer Flüchtlinge zu retten. Klingt komisch? Ist es auch. In etwa so komisch, als würde der König eines bedeutenden Landes auf einen dahergelaufenen Propheten hören. Und doch ist es damals, vor etwa 2.700 Jahren ganz genau so passiert. Das gibt einem doch Hoffnung. Allerdings ein wenig gedämpft. Denn tatsächlich war diese Reaktion eines Herrschenden eher die Ausnahme als die Regel. Über die Bedeutung Michas für das Reformwerk des Herrschers schreibt nämlich auch der Prophet Jeremia, der ganz ähnliche Botschaften verkündete wie sein Kollege. Allerdings wurde er dafür verhaftet, eingesperrt, nach Ägypten deportiert und dort wahrscheinlich gesteinigt. Seine Verteidigung, dass König Hiskia ja auch auf Micha gehört hatte, zeigte anscheinend wenig Wirkung.

- Warum erzähle ich euch das alles? Und warum ist die Predigt schon zu zwei Dritteln vorbei und ich habe noch nicht ein einziges Wort über den Predigttext verloren? Das liegt daran, dass in diesen Zeilen eine ganz große Gefahr schlummert. Wobei „schlummern“ hier definitiv das richtige Wort ist. Wie bei jedem Predigttext handelt es sich nur um einen kurzen Auszug aus einem größeren Ganzen. Heute nur um ganze drei Verse. Und die sind wunderschön. Zu schön. Sie räumen nämlich mit einem großen Missverständnis auf, das in der ganzen Christenheit weit verbreitet ist. Also zumindest unter meinen Schülerinnen und Schülern definitiv. In ihren Augen zeichnet das Alte Testament ein fatales Gottesbild, das Gott als eifersüchtigen rachsüchtigen, strafenden Gott darstellt, der die Sünden der Väter noch bis in die siebte Generation verfolgt. Von der Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies über die Sintflut bis hin zum Befehl an König Saul, in einer eroberten Stadt alle Männer, Frauen, Kinder, Säuglinge, Rinder, Schafe, Kamele und Esel zu töten. Das Neue Testament hingegen verkündet einen lieben, gütigen, gnädigen, vergebenden Vater. Altes Testament pfui, Neues Testament hui. Altes Testament böse, Neues Testament gut. Und Hand aufs Herz, wer von euch hat nicht schon einmal diese oder ähnliche Gedanken gehabt, wie meine Schülerinnen und Schüler?
- Unser heutiger Predigttext ist einer von vielen Gegenbeweisen. Micha, der sonst so kämpferisch soziale und politische Verbesserungen fordert und den Herrschenden die Strafe Gottes als Rute ins Fenster stellt, ist hier auf einmal streichelweich und verkündet Gott so, wie wir es gerne hören. Ich lese euch noch einmal die wohltuenden Verse vor, die unseren Seelen so gut tun: *„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“*
- Wem geht da nicht das Herz auf? Alle Sünde vergeben, alle Schuld erlassen. Gnade und Treue. Das ist der Gott, der in unserer Umgangs- und Alltagssprache das Attribut „lieb“ bekommen hat. Der liebe Gott, so kennen und mögen wir ihn. Darin steckt aber nun eben eine ganz große Gefahr. Wenn Gott so lieb ist und alles so schön und gut, dann kann das zu einer moralischen und religiösen Passivität führen. Lass Gott nur machen, der wird schon alles richten. Vertrau auf den Herrn und misch dich selbst nicht allzu sehr ein. Diese Frömmigkeit findet sich besonders ausgeprägt in einigen Strömungen des Pietismus, ist aber auch heute noch durchaus verbreitet. Deshalb ist es so wichtig, diese drei Verse des heutigen Predigttextes dem Leben und der gesamten Verkündigung des Propheten Micha gegenüberzustellen. Das Vertrauen auf die Gnade und Vergebung Gottes darf eben nicht zu einer Seelenberuhigung und Selbstzufriedenheit führen. Ganz im Gegenteil!

- Die Probleme der Welt und der Gesellschaft sind nämlich nach 2.700 Jahren noch die gleichen. Eigentlich erschreckend. Die soziale Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Die Spaltung der Gesellschaft nach den Kriterien von sozialem Status, Herkunft, Hautfarbe oder Religion nimmt immer mehr zu. Das Weltwirtschaftssystem wird immer unmenschlicher, die Klimaerwärmung ist eine unterschätzte und leider immer noch oft geleugnete Tatsache. Hier sind Propheten gefordert. Mögen sie nun Greta Thunberg oder Carola Rackete heißen. Hier ist die Kirche gefordert. Hier seid ihr gefordert. Jede und jeder von euch. Was wir damit bewirken, kann keiner sagen. Vielleicht werden wir verlacht oder sogar verfolgt wie Jeremia. Aber vielleicht können wir auf diese Weise auch Reformen anstoßen wie Micha. Wie ihr das macht, bleibt euch überlassen. Und manchmal reicht es vielleicht auch schon, einen Brief zu schreiben. Amen.